



Text: Ron Ulrich

≡ Fans gegen den DFB

Die Dynamik eines Sommers

Der Protest gegen die Verbände bewegt den deutschen Fußball. Was steckt hinter der Bewegung? Und warum ist das anstehende Wochenende dabei entscheidend?
Der Ausgangspunkt

Beim Spiel von Dynamo Dresden in Karlsruhe im Mai treten die Gästefans in Camouflage-Shirts auf. Sie versammeln sich hinter einem Spruchband: »Krieg dem DFB«. Während des Spiels wird ein Getränkestand geplündert, die Polizei spricht von 21 verletzten Ordnern. Der Verein reagiert auf die Vorkommnisse und erarbeitet einen möglichen Maßnahmenkatalog. Darin ist unter anderem angedacht: Dresden verzichtet auf Auswärtskarten und entzieht den Ultras Dynamo die Auswärtsdauerkarten.

Die Dresdner Ultras genießen innerhalb der deutschen Ultraszene ein besonderes Renommee, unter anderem aufgrund ihrer Größe und ihrer Aufsässigkeit. Am folgenden Spieltag solidarisieren sich mehrere Fanblöcke in Deutschland mit ihnen. Gleichzeitig rufen sie zu einem Zusammenschluss der Ultras, ungeachtet bestehender Rivalitäten, auf – von einer »letzten Patronen« gegenüber den Repressionen der Verbände ist die Rede.

Zwei Ereignisse des Sommers forcieren die Bewegung: das Pokalfinale und die Diskussion um Chinas U20. Beim DFB-Pokalfinale tritt Helene Fischer in der Halbzeitpause auf. Sie wird von tausenden Zuschauern mit einem gellenden Pfeifkonzert bedacht. Gleichzeitig stimmen die Fanblöcke der Frankfurter und Dortmunder den Wechselgesang »Scheiß DFB« an. Helene Fischer will den Unmut im Nachgang auf eine Freibierwette reduzieren, die DFB-Spitze auf das angespannte Verhältnis der Eintracht- und BVB-Fans zum Sportgericht des Verbandes. Doch in Berlin machen nicht nur Ultras ihrem Ärger Luft (<https://www.youtube.com/watch?v=JV32cmrXqWc>), die Kritik am DFB kommt auch von anderen Tribünen.

Nicht nur Ultras machen ihrem Ärger Luft

Eine Woche vor dem Pokalfinale hatte ein Auftritt von Anastacia in der Halbzeitpause des Spiels Bayern gegen Freiburg dafür gesorgt, dass die zweite Halbzeit eines für die beteiligten Freiburger entscheidenden Spiels erst mit sieben

Minuten Verspätung angepfiffen wurde. Außerdem hatte adidas-Chef Kasper Rorsted zum ersten Mal öffentlich den Plan geäußert, das Pokalendspiel in Shanghai austragen zu lassen. Diese Begleitumstände führen dazu, dass der Unmut über die zunehmende »Eventisierung« noch breitere Teile der Fans erreicht.

Und er wird noch verstärkt: Wenige Wochen später wird publik, dass der DFB über die gesamte Saison die U20 von China zu Testspielen in der Regionalliga antreten lassen will. Die Vereine trifft dieses Ansinnen nach eigener Aussage völlig unvorbereitet. Zu diesem Zeitpunkt stellt die Regionalliga bereits ein Reizthema dar, weil der Meister nicht automatisch aufsteigt. Und es gibt noch weitere Streitpunkte: die Aufweichung der 50+1-Regel, eine Sondervereinbarung zwischen DFB und DFL und vor allem die in den Augen der Fans unverhältnismäßige und intransparente Strafpraxis des DFB-Sportgerichts.

Die Bewegung

Zwischen 40 und 50 Ultraszenen schließen sich der Bewegung gegen DFB und DFL an – keine geringe Anzahl. Dabei setzen sich selbst rivalisierende Gruppen an einen Tisch. Die »Ultras Gelsenkirchen« hingegen reihen sich nicht in die Bewegung ein und bleiben den Treffen fern. Für sie fehlt der Bewegung ein stimmiges Konzept, sie sprechen in einer Stellungnahme (<http://ultras-ge.de/leseempfehlung-25/>) von »blindem Aktionismus«.

Über 40 Ultraszenen schließen sich zusammen

Die anderen Gruppen besprechen auf einem ersten Treffen in Dresden die Eckpunkte ihrer Kritik, außerdem kursiert die Idee eines »Aktionsspieltages«. Am ersten Bundesligaspieltag sollen die Fankurven in den Blöcken gegen den Verband demonstrieren. Ein Logo oder einen Internetauftritt wie bei vorangegangen Fan-Protesten wie »12:12« lehnen die Ultras zunächst ab.

Bei einem zweiten Treffen Ende Juli im VIP-Bereich des Dresdner Stadions sind DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch und der Sicherheitsbeauftragte Hendrik Große-Lefert anwesend. Während des Gesprächs tauchen unangekündigt etwa 50 Ultras verschiedener Vereine auf. Das Gespräch wird laut, manche Medien schreiben im Nachgang von einer Bedrohung für die DFB-Funktionäre. Dies dementieren sowohl die Teilnehmer als auch Koch selbst.

Rapper hat mit der Bewegung nicht viel zu tun

In den Fokus der Öffentlichkeit rückt die Bewegung auch durch die Berichterstattung der »Bild«-Zeitung. Die Serie von Aufmachern startet mit einem großen Artikel über den Rapper M.I.K.I., der den Song »Krieg dem DFB« veröffentlicht hat. Allerdings hat er mit der Bewegung nicht viel zu tun, nicht wenige Ultras schütteln über dessen Video mit in die Luft tretenden Vermummten den Kopf. Die »Bild« legt mit der Schlagzeile nach: »Erster Profi fordert Knast für Ultras«. Dabei werden die Aussagen des Gladbachers Jannik Vestergaard verkürzt dargestellt (<http://www.bildblog.de/91986/bild-will-dass-fussballprofi-will-dass-alle-ultras-in-den-knast-sollen/>), der schlichtweg Strafen für Randalierer forderte. Ein dritter »Bild«-Aufmacher lautet: »Mein Leben als Ultra«, darunter unter anderem die Zeile:

»Keine Frau hält es mit mir aus«.

Doch der Subtext, Ultras per se mit Randale gleichzusetzen und damit einen Großteil der normalen Stadionbesucher gegen sie aufzubringen, greift offenbar nicht. Zu Beginn der Saison erhalten viele Ultragruppen an ihren Infoständen und bei ihren Diskussionsrunden (<https://vimeo.com/229043050>) Zuspruch von anderen Fans. Beim Protest gegen die Verbände (die DFL wird intern mit dem DFB gleichgesetzt) sollen explizit alle Stadiongänger angesprochen werden. Das Thema Pyrotechnik steht auch deswegen nicht oben auf der Beschwerdeliste, sondern vor allem die Kollektivstrafen.

Der Dialog

Am Montag vor dem Bundesligastart kommt es beim Pokalspiel zwischen Rostock und Berlin zu gefährlichen Ausschreitungen (<https://www.youtube.com/watch?v=89AakmJIUZY>), bei denen unter anderem Leuchtspurkisten abgeschossen werden. Der Schiedsrichter muss das Spiel unterbrechen. Funktionäre und Politiker fordern harte Sanktionen.

DFB-Präsident Reinhard Grindel veröffentlicht zwei Tage später ein überraschendes Statement (https://www.dfb.de/news/detail/dfb-praesident-grindel-gemeinsam-in-den-dialog-eintreten-172247/?no_cache=1): »Es ist Zeit zum Innehalten. Es ist Zeit zum Umdenken.« Grindel bietet den Ultras den Dialog an und erklärt, dass die Kollektivstrafen bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Überdies gibt er einem »Gnadengesuch« von Hansa Rostock statt und hebt damit den Ausschluss von Rostocker Fans bei Auswärtsspielen auf. Die Aktionen des DFB-Präsidenten überraschen nicht nur viele Vereinsvertreter, sondern auch die Ultras.

Am Wochenende treffen sich Ultras mit Vereinsvertretern

Sie begegnen der Mitteilung allerdings mit Skepsis. Bereits in den vergangenen Jahren hatte es einen festgelegten Austausch zwischen Verbänden und Fans gegeben, die Namen der Arbeitsgruppen wechselten zwischen »AG Fandialog«, »AG Fankulturen« und »AG Fankompetenzen«. Dabei fühlten sich die Fans nicht wirklich ernst genommen und berichteten, wie selbst Beschlüsse über Fanmaterialien von Verbandsvertretern torpediert würden. Mehrere Fan-Bündnisse hatten daraufhin den »Runden Tisch« verlassen. ([/interview/fans-kuendigen-dialog-mit-dem-dfb](#))

Zu Saisonbeginn, also am »Aktionsspieltag« ist das ursprüngliche Motto »Krieg dem DFB« seltener zu sehen. Dafür prangt auf den meisten Bannern »Fick dich DFB«, aber auch »Unser Problem mit euch«, darüber zeigen die Fans Botschaften, was ihnen konkret missfällt. Der visuelle Protest wird auch hörbar durch Wechselgesänge gegen den Verband. Sie ertönen zwischen Heim- und Gästekurve, nicht nur Ultras stimmen ein. In Berlin bezeichnen die Fans auf einem Banner die jüngsten Aussagen aus Frankfurt als »Lippenbekennisse«.

Die DFL wendet sich an die Klubs

Der DFB will aber tatsächlich ein Gespräch initiieren und berät, wie der Dialog mit den Fans in der Praxis aussehen könnte. Die Bewegung der Ultras versammelt sich

derweil am kommenden Sonntag in Erfurt zu einem entscheidenden Treffen über das weitere Vorgehen. Sie haben dazu auch die Geschäftsführer der Vereine von der ersten bis zur vierten Liga eingeladen – über 20 von ihnen sollen bereits ihre Zusage übermittelt haben. Dieses Treffen mag aus Verbandssicht wie ein Misstrauensvotum wirken – die DFL hat ihrerseits Vereinsvertreter und Fanbeauftragte für den Donnerstag, gestern, nach Frankfurt geladen.

Es wirkt wie ein politisches Spiel, bei dem die kommenden Tage die Lage abklären. Die Ultras wollen beraten, in welche Richtung ihr Protest gehen soll. Die Verbände verfolgen mit großem Interesse, was in Erfurt passiert – und welche Vereinsvertreter anreisen werden. Die Fan-Bewegung hat in kürzester Zeit eine große Dynamik bekommen, der DFB einen überraschenden Schritt in ihre Richtung gemacht.

Der vielbeschworene Dialog ist zwar noch nicht in Sichtweite. Doch: Noch vor drei Monaten, im Mai, wäre nicht annähernd abzusehen gewesen, dass sich über 40 Ultraszenen zusammen schließen – und die Kollektivstrafen bis auf Weiteres wegfallen würden.

[Zurück zum Artikel \(http://www.11freunde.de/artikel/fans-gegen-den-dfb\)](http://www.11freunde.de/artikel/fans-gegen-den-dfb)